
NZZ Online

Mittwoch, 28. November 2007, 23:57:44 Uhr, NZZ Online

Nachrichten > Startseite

24. November 2007

Vom Mythos zur Wahrheit

In Rom wurde eine Grotte entdeckt, die vielleicht die Kinderstube von Romulus und Remus ist



Die Kuppel der Kultstätte – aufgenommen von einer Laserkamera. (Bild: pd)

Eine neu entdeckte, unterirdische Grotte auf dem römischen Palatin könnte die Kinderstube von Romulus und Remus gewesen sein. Hier sollen die Begründer der Ewigen Stadt von der Lupa, der legendären Wölfin, gesäugt worden sein. Nun liegen erste Bilder vor.

Eva Clausen

«Der Mythos wird Wahrheit», frohlockte Italiens Vizepremier und Kultusminister Francesco Rutelli, als er am 20. November den sensationellen Fund der Equipe der Ausgrabungen auf einem noch wenig erforschten Teil des Palatins präsentierte. Es handelt sich dabei weder um bronzene Statuen noch Marmorblöcke, sondern «lediglich» um Fotografien, die allerdings tatsächlich Sensationelles zeigen: eine in 16 Metern Tiefe befindliche Grotte mit kuppelförmiger Kassettendecke, in deren Zentrum gigantisch ein weisser Adler thront. Im nächsten Bild: Girlanden, Muscheln, feine geometrische Muster, Mosaike und polychrome Marmorverkleidungen, die vom Tonnengewölbe über 9 Meter hinab bis zum tönernen Fussboden reichen. Der Durchmesser beträgt zirka 7,5 Meter. Aufgenommen wurden die atemberaubenden Bilder von einer Laserkamera, die mit einer Sonde in die unterirdische Höhle herabgelassen wurde. Der Ort und die reichen Verzierungen erlauben die kühne Vermutung, es handle sich um das Säuglingszimmer, die «nursery», der Zwillingbrüder Romulus und Remus. Hier soll die römische Wölfin die zarten Knaben, die in einem Kasten auf dem Tiber ausgesetzt worden waren, gesäugt und vor dem sicheren Tod gerettet haben.

Heidnischer Brauch

Selbst wenn man der Legende von der nahrhaften Wolfsmilch und der sagemumwobenen Gründung Roms 753 v. Chr., inklusive des Brudermords und Totschlags Remus', wenig Glauben schenken will, so ist die Bedeutung der Entdeckung unbestreitbar. Auf den Fund stiess man im Juli bei der Fortsetzung der Ausgrabungen des Palastes von Kaiser Augustus (63 v. Chr.–14 n. Chr.). Augustus verstand sich als neuer Romulus und rühmte sich in seinem Testament mit der Neugestaltung des Palatins, wo er mehr oder minder auf den Fundamenten der Kinderstube seines illustren Vorgängers seine Residenz errichten und die einst natürliche Grotte, die zur Kultstätte geworden war, prachtvoll ausschmücken liess. Ein Zeitgenosse, der

griechische Historiker Dionigi di Alicarnasso, spricht in seinem Œuvre «Römische Antike» (Buch 1, 79,8) von dem «Lupercal», dem auf dem Palatin dem Wolfsgott Faunus Lupercus geweihten Sanktuarium. Hier fanden alljährlich am 15. Februar die «Lupercalien» statt. Die Luperci, die Priester, opferten dem Gott Faunus, halb Wolf, halb Ziege, Beschützer der freien Natur, Böcke und schnitten aus den frischen Häuten Riemen. Die anschliessende Geisselung mit den Riemen galt zum einen als Sühne- und Reinigungsritual, zum anderen erhofften sich kinderlose Frauen von ihrer Berührung Fruchtbarkeit. Ein eher heidnischer Brauch, der sich jedoch auch im frühchristlichen Rom noch grosser Beliebtheit erfreute und erst Ende des 5. Jahrhunderts von Papst Gelasio definitiv aus den römischen Gepflogenheiten verbannt wurde.

Das Mittelalter verwischte die Spuren antiker Bräuche, verschüttete die Stätten heidnischer Rituale, liess Kirchen, auf dem Palatin die Sant'Anastasia, an ihrer Stelle errichten. Zu Zeiten der Wiedergeburt der Antike, der Renaissance, suchte man nach den Zeugnissen der glorreichen Vergangenheit. Der römische Forscher des Altertums und Antiquitätenhändler Marliano wusste in seinen topografischen Aufzeichnungen 1534 von dem Palast Augustus und einem bedeutenden Heiligtum auf dem Palatin, zu dem er durch einen schmalen Schacht gelangt war, zu berichten. Im 19. Jahrhundert lokalisierte der Archäologe Rodolfo Lanciani erneut die Kultstätte, doch erst jetzt gelang es den Wissenschaftlern, zu dem geheimnisvollen Ort vorzudringen – wenn auch vorerst nur mit einem «technologischen Auge», der Laserkameronsonde.

Rätsel über Rätsel

Auf ihrer von Ingenieur Cristiano Russo geleiteten Erkundungsreise durch die geologischen Beschaffenheiten des Hügels stiess die Sonde in 7 Metern Tiefe auf eine Kuppel, in die Erdeinstürze ein Loch geschlagen hatten. Noch nicht die Bahn, aber immerhin der Blick in das Heiligtum war frei. Seiner eigentlichen Enthüllung stehen meterhohe Erdaufschüttungen im Wege. Die Ausgrabungen der Kultstätte, die die Freilegung des Kaiserpalastes von Augustus, der ab Februar 2008 dem Publikum zugänglich sein wird, ergänzen sollen, sind extrem kosten- und zeitaufwendig. Vorerst wird man sich mit den Bildern der geheimnisvollen Höhle begnügen müssen, die derweil nicht wenig Rätsel aufgeben, deren Aufschlüsselung dem Übergang von Mythos zu Wahrheit dienlich sein könnte. Weder Decken- noch Wanddekorationen weisen auf «wölfische» Riten hin, von säugenden Knaben, Wölfen, Ziegenböcken und Geisselungen keine Spur. Die Bedeutung des gigantischen weissen Adlers in der Kuppel ist nicht geklärt. Symbolisiert er die Macht des Kaisers Augustus? In welchem Zusammenhang steht er mit dem Wolfsgott Faunus Lupercus und den Zwillingenbrüdern Romulus und Remus? Der Fund ist sensationell, die Entdeckungsreise hat eben erst begonnen.

Diesen Artikel finden Sie auf NZZ Online unter:

http://www.nzz.ch/nachrichten/startseite/vom_mythos_zur_wahrheit_1.588915.html

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung oder Wiederveröffentlichung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige

ausdrückliche Erlaubnis von NZZ Online ist nicht gestattet.
